

# Asylbewerber beklagen fehlende Deutschkurse und schlechte Wohnbedingungen im Heim

Neu-Isenburg (kat). — Allein gelassen mit ihren Problemen fühlen sich die 70 Asylbewerber, die der Kreis Offenbach in dem ehemaligen Neu-Isenburger Fernmeldeamt an der Friedhofstraße untergebracht hat. Mangelnde Deutschkenntnisse machen ihnen ebenso zu schaffen wie die eingeschränkte Bewegungsfreiheit und die Enge im Heim. Hinzu kommt die soziale Diskriminierung, der sie sich „draußen“ ausgesetzt fühlen.

„Wir sind keine Wirtschaftsflüchtlinge, wie viele glauben“, betont Fathmeh Baschiri aus dem Iran stellvertretend für die anderen Asylbewerber. Sie hätten ihr Land alle aus politischen Gründen verlassen müssen und würden sofort zurückkehren, wenn sich die Verhältnisse dort ändern sollten.

Seit Anfang des Jahres dürfen die Asylsuchenden keinen Deutschkurs mehr besuchen. Die angebotenen Orientierungskurse, die zudem nur einmal besucht werden dürfen, „reichen hinten und vorne nicht aus“, wie Dietmar Runte von der Neu-Isenburger Flüchtlingshilfe feststellt. An weiterführenden Deutschkursen dürfen nur bereits anerkannte Flüchtlinge teilnehmen.

Diese Regelung soll nach Ansicht der Flüchtlingshilfe den Bewerbern ihre Warteposition bewußtmachen und ihre

Integration verhindern. So bleiben sie während der oft langen Zeit, die ein Asylantrag dauert, auf fremde Hilfe angewiesen. Allein können die meisten weder einkaufen noch Behörden aufsuchen. Auch Kontakte zur Bevölkerung scheitern am Sprachproblem.

Besonders belastend ist auch die beengte Wohnsituation im ehemaligen Fernmeldeamt, das ursprünglich als Übergangslösung gedacht war. Doch die meisten leben schon seit mehr als einem Jahr dort, ein Drittel davon sind Kinder. Den Familien stehen zwar eigene Räume zur Verfügung, doch Küche und Bad müssen sie zusammen mit den anderen benutzen.

Im Heim selbst gibt es kaum Spielmöglichkeiten und abends ist es oft so laut, daß die Kinder nicht einschlafen können. Eigentlich bräuchten die Familien eigene Wohnungen. Doch Sozialwohnungen gibt es nur für bereits Anerkannte, städtische Wohnungen sind nicht frei und auf dem freien Wohnungsmarkt sind keine zu finden.

Im Wohnheim gibt es kein Telefon, seine Bewohner sind in Notfällen nicht unmittelbar erreichbar. Auch die persönliche Bewegungsfreiheit der Asylbewerber ist beschränkt. Wer Neu-Isenburg verlassen will, beispielsweise um

Rechtsanwalt, Arzt oder Behörden in Offenbach zu besuchen, muß dies erst beantragen.

Asylverfahren sind langwierig, bis zum endgültigen Bescheid über Anerkennung oder Ablehnung vergehen mindestens eineinhalb Jahre. In Härtefällen kann es bis zu sieben Jahren dauern. Das sei zu lang, betonen die Asylbewerber, und fordern ein schnelleres Verfahren.

Für das Sprachproblem will jetzt die Flüchtlingshilfe Abhilfe schaffen. Sie will einen Deutschkurs organisieren und bittet die Neu-Isenburger um Spenden, damit der Kurs finanziert werden kann. Auch bei der Bewältigung des Wohnproblems wendet sich die Initiative an die Neu-Isenburger. Wer eine Wohnung zu vermieten hat, sollte sich bei Margit Runte, Telefonnummer 61 70, melden.